

HEUTE
lesen Sie

*Atem der
Geschichte*

Seiten 4/5

...und a' ends in den Klüb

Seite 7



Betriebszeitung
der SED-Betriebs-
Parteiorganisation
des VEB Werk für
Fernsehelektronik

Nr. 25

28. Juni 1962

14. Jahrgang

Auswertung „vor Ort“

Mörder ohne Chance

Von Alfred Strogies

Am 18. Juni wurde unser Grenzsoldat Unteroffizier Huhn bei der Ausübung seines Dienstes von Westberliner Banditen ermordet. Seine Mörder sind bekannt. Der Bandit Müller jedoch läuft frei herum, gelobt von seinen Auftraggebern in Westberlin und Westdeutschland. Von einem Senat und einem Staat,

**Unsere
Meinung
dazu:**

in denen Mörder selbst Staatsfunktionen ausüben, wird diese Mordtat gutgeheißen. Was wollen die Westberliner und Bonner Ultras damit erreichen? Sie wollten vor der Welt dokumentieren, daß Westberlin „Besatzer“ braucht, daß Westberlin von den Kommunisten, von euch, Kollegen, euch Neuere und Aktivisten, den Jugendlichen und Frauen, bedroht wird, daß Westberlin stündlich die „abendländische Freiheit“ bis zum letzten Risiko verteidigen muß.

In ihrer Angst vor Verhandlungen schrecken sie vor nichts zurück. Doch wie ein Bumerang kommt es auf sie zurück. Panik und Nervosität sind darob nicht auf seiten der DDR, Panik und Nervosität machen sich auf seiten der Ultras bemerkbar. Die Souveränität, die Ordnung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates lassen sich nicht „wegschießen“. Die friedliebenden Bürger Berlins, der DDR und zahlreiche Patrioten Westdeutschlands haben auf dem Nationalkongreß ein Aktionsprogramm zur Bändigung der Bonner Ultras, zur Sicherung des Friedens, beschlossen.

FÜR VORBILDlichen EINSATZ bei den Arbeiten der Generalreparatur in der Bildröhre wurden der Kollege Erwin Furcht, die Genossen Olaf Gericke und Wilhelm Abel aus dem Maschinenbau als Aktivisten des Siebenjahresplanes ausgezeichnet.

Filmdiskussion für alle nützlich / Organisieren und erziehen / Politische Verantwortung

Viele unserer Kollegen sahen den sowjetischen Spitzenfilm „Schlacht unterwegs“, einen Film, der in seiner Problematik so aktuell und treffend ist, daß man nicht umhinkann, Schlußfolgerungen für die eigene Arbeit zu ziehen.

Zu diesem Zweck setzten sich in der Bildröhre die APO-Leitung, Bereichsleiter, Kollegen aus der Bereichswirtschaft, Produktionsleitung und der Fertigungsüberwachung zusammen, tauschten ihre Eindrücke und Meinungen zum Film aus und wurden konkreter, als man über die eigene Arbeit sprach. Und da es, wie der APO-Sekretär zu Beginn der Aussprache kurz erläuterte, in dem Film um die fortgeschrittensten Leistungsmethoden ging, gab es hierzu einen sachlichen und offenen Meinungsstreit. Es geht dabei nicht darum, die Tatsachen, die der Film behandelt, schematisch auf unseren Betrieb zu übertragen. Es geht um die Probleme. Und diese wurden nicht abstrakt diskutiert.

Kollege Heyn vertrat die richtige Meinung, daß die gesellschaftlichen Zusammenhänge stets im Vordergrund stehen müssen und daß der Wirtschaftsfunktionär als Organisator der sozialistischen Produktion gleichzeitig als Leiter, Erzieher von Kollektiven der Werkstät-

gen eine hohe staatspolitische Aufgabe zu erfüllen hat. In diesem Zusammenhang ging es um die vielumstrittene Frage der Planerfüllung um jeden Preis. Und wie es nicht anders sein konnte, beschäftigte sich das Kollektiv mit dem

(Fortsetzung Seite 2)

Von Woche zu Woche

Staatsexamen mit Diplom

Das langjährige Fernstudium an der Parteihochschule hat Genossin Elfriede Hämmerling, Mitglied der Parteileitung der BPO und der Leitung des Frauenausschusses, im Juni mit Staatsexamen und Diplom für Gesellschaftswissenschaften abgeschlossen. Herzlichen Glückwunsch!

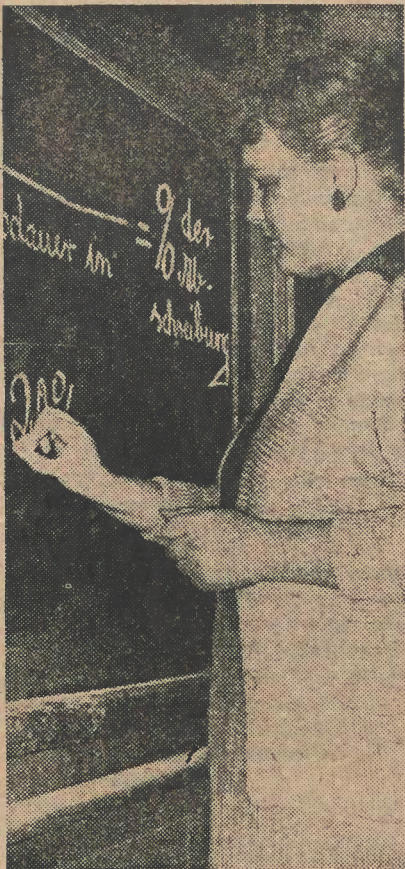
Kultur wird ernst

Am 16. Juli, 14 Uhr, führen wir

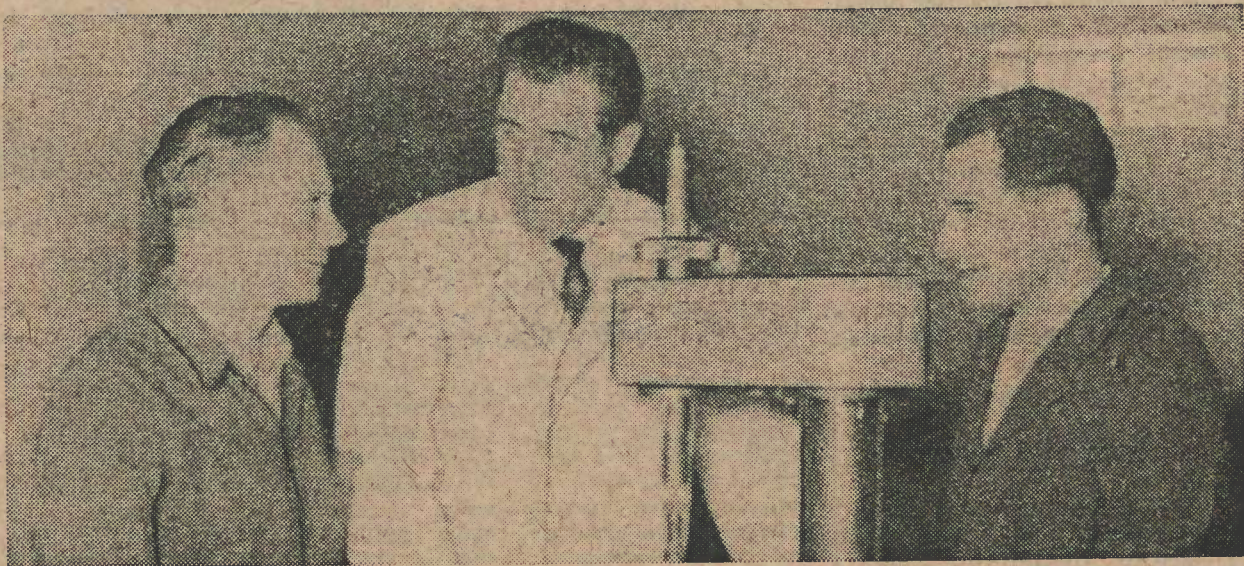
eine Kulturkonferenz in unserem Betrieb durch. Die Kulturfunktionäre der Gewerkschaft sind dazu besonders herzlich eingeladen.

Diesmal Vorfertigung

Eine Kommission der Werkdirektion beschäftigt sich zur Zeit mit den Produktionsaufgaben des Bereichs Vorfertigung, um vor allem den Rückständen in der Teilelieferung auf den Grund zu gehen.



DER DREIJAHRIGE MEISTERLEHRGANG geht nun auch bald für Kollegin Gerda Gruhn zu Ende. Es gab manche harte Nuß zu knacken, zu überlegen, zu rechnen, vor allem viel, sehr viel zu lernen. Im Frühjahr d. J. erhielt sie bereits eine Meisterstelle. Mit dem Abschluß dieses Lehrgangs wird jedoch für sie und auch für die „Mitschülerinnen“ das Lernen nicht abgeschlossen sein, weil auch die tägliche praktische Arbeit ein intensives Weiterlernen verlangt. Allen Absolventinnen wünschen wir guten Erfolg!



... übrigens:

Erfüllung der Warenproduktion bis 25. Juni: Gasentladeröhre 103,3 %, Bildröhre nur 96 %

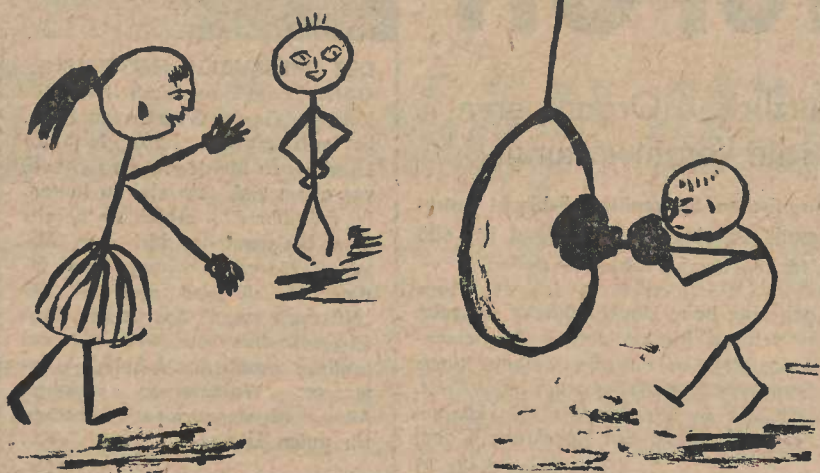
Aufgespießt

Die Kollegen aus dem 6. Stock, Bildröhre, sind ernstlich böse. Darum, weil der „WF-Sender“ „lügt“. In Ausgabe Nr. 23, Seite 2, stand unter dem Bild: Nicht gestellt! Dabei war es doch — drei Tage sorgfältig gesammelt, um solchen Tellerberg als „Corpus delicti“ für alle als abschreckendes Beispiel zur Schau zu stellen. Dabei sind die Dreckecken im ganzen Betrieb — außer im 6. Stock, Bildröhre, dort ist alles fit.

Verzeiht uns diese „Dämlichkeit“, uns ging es um die Sauberkeit.

Am 20. Juni 1962 besorgten sich die Ausfertigen der Werkleitemeldungen Schmierpapier. Mit großem Erstaunen mußten sie feststellen, daß sie auf der Rückseite Werkleitemeldungen vom vorigen Jahr lesen konnten.

Die Werkleitemeldung gehört in den Panzerschrank. Im T-Bereich als Schmierpapier sie im Korb versank.



„Wat denn, unser Bereichsleiter trainiert am Punchingball?“ „Na klar, Paule, er will doch jetzt endlich die Neue Technik durchboxen.“

Auswertung „vor Ort“

(Fortsetzung von Seite 1)

Kampf um die Ausschußsenkung, mit der Qualität unserer Erzeugnisse, besonders mit den Reklamationen, um nur einiges zu nennen. Der Film bestätigte, daß sich das Neue nur im Kampf gegen das Alte durchsetzt. Am Beispiel der Bildröhre wurde als Schlußfolgerung erkannt, daß der „Bachirewsche Arbeitsstil“ ganz gut in der zehntäglichen Plankontrolle anzuwenden ist. Hier darf kein Zahlenrausch vorherrschen, sondern muß konkret und sachlich, mit Namen und Adresse, die Verantwortlichkeit jedes einzelnen stehen. Das Prinzip gilt ebenso für die Rechenschaftslegung der Abteilungsleiter vor dem Bereichsleiter.

Vor allem, und das haben alle Teilnehmer dieser Unterhaltung betont, die Arbeit mit den Menschen muß unsere

Achtung!

Am Sonnabend, dem 7. Juli, 12 Uhr, findet die nächste Gesamtmitgliederversammlung der Betriebsparteiorganisation statt.

„Schlacht unterwegs“ sein. Mit der ersten Aussprache zu dieser wichtigen Problematik wurde unsere „Schlacht unterwegs“ bereits eingeleitet; das Leitungskollektiv wächst zusammen, und sein Wunsch, diese Unterhaltungen fortzusetzen, sollte zur guten Regelmäßigkeit werden.

Walter Schumann, APO VII

Warmwasser aus langer Leitung

Am 25. September 1961 reichte Kollege Hans Brandenburg, TPB-Wiedergewinnung, einen Verbesserungsvorschlag zur Einsparung von Warmwasser ein. Er regte an, in den Polierräumen an Stelle der Kunststoffhähne Zeitspüler einzubauen. Es ärgerte ihn, daß jahraus, jahrein Warmwasser einfach abfloß. Der bisherige Jahresverbrauch betrug 13 500 m³, nach Realisierung beträgt er voraussichtlich 2300 m³. Der Verbesserungsvorschlag ist am 25. September 1961 eingereicht worden, aber das Wasser fließt immer noch aus vier Zapfhähnen, vollausgenutzt 24 Stunden täglich, weg, weg, weg.

Doch es ist nicht so, daß gar nichts geschehen ist. Am 5. Oktober 1961 wurde in einer Stellungnahme der Vorschlag begrüßt und sollte schnellstens realisiert werden. Am

1. November 1961 wurde festgestellt, daß noch Versuche nötig sind. Am 15. November 1961: Die bisher angewandten Zeitspüler erbrachten nicht den vorgesehenen Nutzen. Der Verbesserungsvorschlag ging auf

Ohne Kommentar

Wiedervorlage am 20. Dezember 1961.

Die nächste Stellungnahme erfolgte am 15. Februar 1962: Zur Zeit werden Versuche durchgeführt. Wiedervorlage am 13. März 1962. Weitere Stellungnahme: Zur Zeit wird Konstruktionsantrag gestellt. Wiedervorlage am 20. Mai 1962. Stellungnahme TT 6 am 29. Mai 1962: Kon-

struktionsauftrag noch nicht vorhanden. Konstruktionstermine sechs Wochen nach Eingang des Auftrages. Stellungnahme der R- und E.-Brigade TPB: Nicht Zeitspüler, sondern fußbetätigtes Ventil einbauen!

Dann betätigte das BfE, dem es allmählich zuviel wurde, einen Zeitzünder. Am 21. Juni 1962 erfolgte eine unmittelbare Rücksprache mit dem Kollegen Schüttke vom TM wegen kurzfristiger Realisierung des Vorschlages. Am 25. Juni 1962, morgens 8 Uhr, wurde durch die Kollegen Schüttke und Hering das Versuchsmuster vorgeführt und von der Bildröhre sowie dem BfE als gute Lösung anerkannt. Sämtliche vier Zapfstellen werden nunmehr kurzfristig umgebaut, Warmwasser wird nicht mehr ungehemmt wegfließen.

Werner Starker

Kundendienst ist gut - Qualität steigern besser

Im „WF-Sender“ Nr. 22 veröffentlichten wir auszugsweise ein Reklamationsschreiben eines Kunden. Inzwischen ist das Gerät des Herrn Findewirth wieder in Ordnung. Gleichzeitig besuchte der Kollege Schumann vom Kundendienst diesen Kunden, erklärte ihm das Gerät und gab ihm fachmännisch Hinweise. Diese Art des Kundendienstes veranlaßte Herrn Findewirth, unserem Betrieb in einem weiteren Schreiben zu danken.

Natürlich sind die Kollegen aus der Gütekontrolle ob des Lobes sehr erfreut. Und das auch mit Recht.

Aber das ist nur die eine Seite.

So lobenswert der Besuch des Kollegen Schumann bei Herrn Findewirth ist, so darf er uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß es bei dem augenblicklichen Stand unserer Garantieleistungen nicht möglich ist, bei allen Kunden solch vorbildlichen Kundendienst anzuwenden. Das soll auf keinen Fall die Leistung des Kollegen Schumann schmälern. Das gesamte Problem der Garantieleistungen ist doch nicht eine Angelegenheit des Garantiedienstes, der

Gütekontrolle und des Produktionsbereiches Bildröhre. Daß es auch im Bereich der Bildröhre noch viel zu tun gibt, um die notwendige Qualität zu erreichen, das bestreiten wir auf keinen Fall. Was aber nach unserer Meinung bisher nicht ausreichend war, ist die Kontrolle von seiten des Technischen Direktors, daß alle Staatsplanpositionen und die sich daraus ergebenden Maßnahmen hinsichtlich der Qualität termingemäß erfüllt werden.

Es ist höchste Alarmstufe gegeben. die „Schlacht unterwegs“ in allen Bereichen unseres Betriebes zu führen. Auch in der Technischen Direktion.

Die WF-Mattsch(r)eibe

Aufgeweicht

kam, der, bevor er den Abfluß erreichte, sich ausbreitete und den Hof überschwemmte. Die von oben schön abgedeckten Pappkisten mit Bildröhren wurden langsam von unten aufgeweicht. Erstaunt stellte Heini fest, daß die Bildröhren nicht auf den dafür vorgesehenen Rosten lagerten. Dafür standen jedoch die Roste (fein säuberlich wie

die Pappkisten) einer über dem anderen daneben. Eilig lief Heini zu seinem Meister (Tichy, Wiedergewinnung) und teilte ihm den Sachverhalt mit. Nachdem der Meister die Geschichte vernommen hatte, erklärte er Heini ruhig: „Ja ja, das passiert öfter.“ Damit war die Sache für ihn erledigt. Ist das wirklich nicht der Rede wert?

Angesichts dieser Tatsache muß man sich fragen, wann endlich diese Schildbürgerstreiche unterlassen und die Transportarbeiter von den Verantwortlichen dazu veranlaßt werden. Bildröhren nur noch auf die dafür vorgesehenen Roste zu lagern. Denn um die Pappkisten von unten aufzuweichen, muß nicht erst die Feuerwehr einen Keller leerpumpen, dazu reicht bereits ein starker Regen. Brötzmann

Im Mittelpunkt unserer Arbeit: Das Produktionsaufgebot

Fein säuberlich hinter Spinnweben

Ergänzung zum aktuellen „Sender“-Interview

Allgemein: Maschinen werden bestellt, gekauft und stehen dann herum. **Konkret:** Seit Januar 1962 befindet sich im Bereich Halbleiter eine Gieß- und Lackiereinrichtung, ungenutzt, weil sie nicht aufgestellt werden kann. **Anschaffungswert:** 20 000 DM.

Wir kämpfen um die Steigerung der Arbeitsproduktivität und dulden, daß Maschinen ungenutzt herumstehen. Es gibt ein Sprichwort: „Das,

Kurz und knapp

Erste Meldung am 5. Juli

Wir nehmen Bezug auf den im „WF-Sender“ vom 1. Juni dieses Jahres erschienenen Artikel „Eine Million begraben“ und teilen dazu mit, daß am 20. Juni dieses Jahres eine eingehende Aussprache mit dem Kollegen Kößling durchgeführt wurde. Im Ergebnis der Aussprache wurde vom Werkdirektor eine schriftliche Anweisung an den Technischen Direktor des Betriebes gegeben, sofort die Angelegenheit zu überprüfen und umgehend geeignete Maßnahmen einzuleiten. Die erste Vollzugsmeldung ist vom Technischen Direktor bis zum 5. Juli dieses Jahres und die zweite Vollzugsmeldung vom Technischen Direktor bis zum 28. Juli dieses Jahres dem Werkdirektor zu geben. Der Durchschlag des an den Technischen Direktor gerichteten Schreibens wurde am 21. Juni dieses Jahres dem BGL-Vorsitzenden ausgehändigt.

Gerhardt Eulau

was er mit den Händen aufbaut, reißt er mit dem Hinterteil wieder ein.“ Vielfältig könnte man das in unserem Betrieb anwenden, denn die Gieß- und Lackiereinrichtung ist nicht die einzige ungenutzte Maschine.

Darum, Kollegen, machen wir euch einen Vorschlag: Helft mit, solche Maschinen zu entdecken und sie schnellstens der Nutzung zuzuführen. Schreibt der Redaktion — oder ruft uns an, Telefon 23 23 —, wo solche Maschinen in euren Bereichen stehen. Teilt uns auch mit, wo nach eurer Meinung Maschinen nicht ausgelastet sind. Gemeinsam werden wir dann dieser Unwirtschaftlichkeit zu Leibe rücken.

Zur Durchsetzung des Leistungsprinzips auf der Grundlage der neuesten Technologie ist unter anderem im Programm zum Produktionsaufgebot unter Punkt 4.2 (Seite 16) folgendes festgelegt: **Überarbeitung aller Zeittormative in TPE 1 (Gitterwicklei) unter Berücksichtigung der neuesten Technologie. Verantwortlich:** die Kollegen Nisch und Kawolat. **Termin:** 1. Juni 1962.

Am 25. Juni d. J. erkundigte sich die Redaktion telefonisch bei der TAN-Bearbeiterin, Kollegin Sapiatz. **Ergebnis:** Drei Normative sind überarbeitet und zwei stehen noch aus. Auf unsere Frage, warum diese Maßnahme nicht termingemäß erfüllt sei, sagte uns die Kollegin Sapiatz, daß sie selbst als verantwortliche Normenbearbeiterin der Abteilung von diesem Problem erst Anfang Mai erfahren hätte. (Wurde also dieses Problem, was dringend

Kritischer Bildschirm

gelöst werden muß, ohne vorher mit den Kollegen über die Aufgaben zu sprechen, in den Plan aufgenommen?) Außerdem könne sie als Normenbearbeiterin natürlich solch eine Überarbeitung nicht allein vornehmen, wenn nicht zuvor mit dem Normenkollektiv und den betreffenden Kollegen aus der Produktion darüber gesprochen wurde. **Bei den noch zu überarbeitenden Normativen sind bis zum 25. Juni d. J. weder mit dem Normenkollektiv noch mit den Arbeitern irgendwelche Aussprachen geführt worden.**

Wo bleibt das Vertrauen zu unseren Arbeitern?

Nur drei Prozent?

Zum Artikel „Fernsehen — Glückssache“ in Nr. 22

Wenn man schon das Glück hat, einen Fernsehapparat nach jahrelanger Wartezeit zu erhalten, dann sollte Fernsehen keine Glückssache mehr sein. Trotzdem wird es immer vorkommen, daß einzelne Exemplare (auch Westapparate) durch die diffizile Fertigung beim Kunden ausfallen. Wenn nun die Bildröhre dunkel bleibt, ist man sofort der Meinung, selbige ist entzwei. In einem Fernsehapparat gibt es aber mehrere hun-

dert Teile, die dazu beitragen können, daß die Röhre dunkel bleibt. Tatsache ist, daß von sämtlichen Reparaturen nur 10 Prozent auf Ausfall der Röhren und davon wiederum nur drei Prozent auf die Bildröhre zurückzuführen sind.

Die Qualität unserer Fernsehgeräte wirkt sich auch darin aus, daß es im vorigen Jahr möglich war, die Garantiezeit von einem halben Jahr auf ein Jahr zu erhöhen. In Westdeutsch-

land dagegen besteht nach wie vor nur ein halbes Jahr Garantiezeit.

Durch die große Steigerung der Produktion von Fernsehgeräten war es den Kollegen des Bildröhrenwerkes jedoch nicht möglich, die entsprechenden Ersatzröhren zum Austausch zur Verfügung zu stellen.

Durch die konsequente Einhaltung der Termine im Produktionsaufgebot und straffe Einhaltung des Planes zur Ausschusssenkung gelang es uns in diesem Monat, sämtliche Reklamationsverpflichtungen abzugelten. Weiterhin verpflichteten sich die Kollegen, im Produktionsaufgebot zusätzlich 15 000 Bildröhren zu produzieren.

Unsere Arbeit konzentriert sich auf zwei wichtige Punkte:

1. Radikale Ausschusssenkung und somit Verringerung der Reklamationsröhren.

2. Qualifizierung unserer Kollegen zur Beherrschung und weiteren Verbesserung der modernen Technologie sowie optimale Ausnutzung der vorhandenen Kapazität.

Mehrere sozialistische Arbeitsgemeinschaften packten das Übel an der Wurzel, und die ersten Erfolge sind in gemeinsamer Arbeit mit den Produktionsarbeitern zu verzeichnen.

Wir haben uns das Ziel gestellt, sämtliche eingehenden Reklamationen innerhalb von zehn Tagen abzugelten.

Heinz Ruhnke

Anmerkung: Am 22. wurden 461 Bildröhren als Eingang in der Kundenreklamation registriert, somit lagerten allein an diesem Tage 3073 reklamierte Bildröhren im Werk. **D. R.**

Das aktuelle „Sender“-Interview

Über die Arbeit mit Investmitteln unterhielten wir uns mit dem Genossen Hellwig.

Frage: Worin liegt die Bedeutung der Investmittel, welchen Zweck erfüllen sie?

Genosse Hellwig: In den Investitionsmitteln sind enthalten die Mittel zur Instandhaltung und Erneuerung unserer Gebäude und Anlagen, ferner Mittel, um in den Fertigungsbereichen die Kapazität so zu erweitern, daß die Produktionsauflage plangerecht gebracht werden kann. Dabei ist wichtig, daß in vollem Umfang die Neue Technik angewandt wird, um die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Senkung der Selbstkosten gleichzeitig zu erreichen.

Frage: Die Partei lenkt darauf hin, mit Investitionsmitteln sorgfältiger umzugehen. Wie sieht es in unserem Betrieb damit aus?

Genosse Hellwig: Wir haben in diesem Jahr 15 652 TDM zur Verfügung. Das verlangt, daß alle Maßnahmen äußerst sorgfältig vorgenommen werden müssen, damit sie ihren Wirkungs-

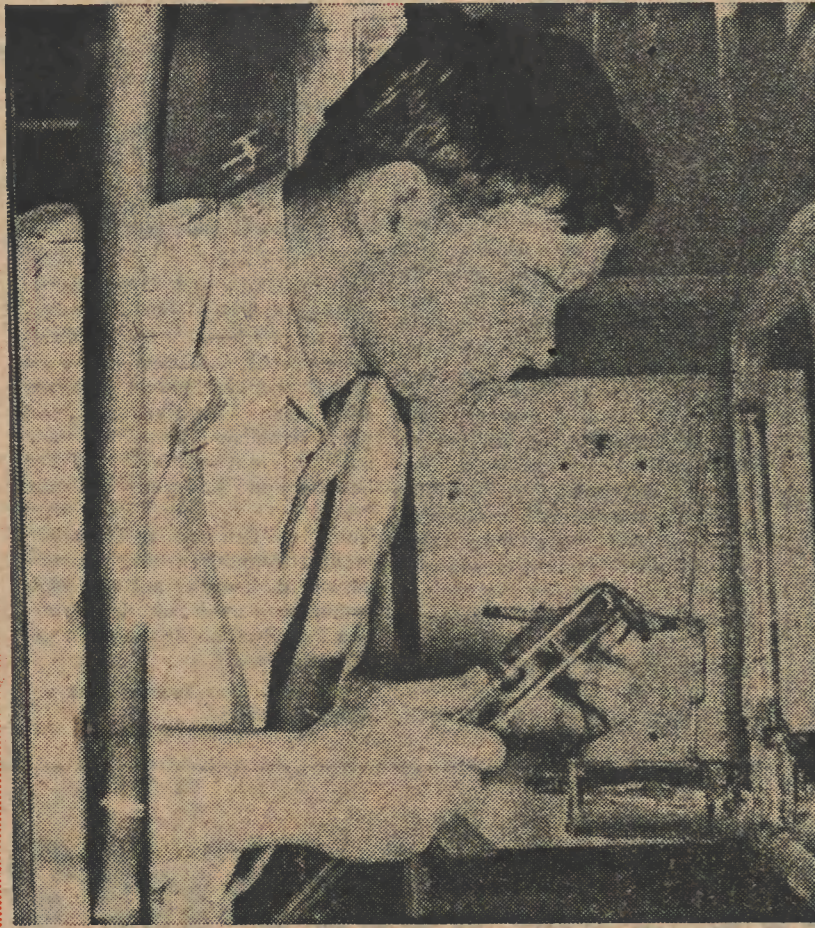


UNSER GESPRÄCHSPARTNER:
GEORG HELLWIG

grad erreichen. Es gab dabei immer Schwierigkeiten, weil dem Betrieb ein realer Perspektivplan fehlte. Nicht in allen Fällen waren wir in der Lage,

vorher die Projekte auszuarbeiten, und mußten auf der Grundlage von Ausnahme genehmigungen arbeiten. Dadurch entstanden Fehlinvestitionen (Maschinen, die nicht eingesetzt worden sind). Der neue Perspektivplan wird hier Abhilfe schaffen. Da der Investplan Bestandteil des Betriebsplanes ist, muß er nicht nur gut vorbereitet und ausgearbeitet sein, sondern die Zusammenarbeit mit den Bereichen muß klappen. Investitionen sind kein Topf, aus dem man willkürlich schöpfen kann. Leider wird das Prinzip der Sparsamkeit noch nicht genügend beobachtet. Oft fehlt der Wirtschaftlichkeitsnachweis. Für 1963 wird keine Investition mehr durchgeführt, wo der Nachweis des ökonomischen Nutzens nicht exakt geführt ist.

Das ist nicht nur eine organisatorische Frage, sondern in erster Linie eine politische. Denn die Verpflichtungen im Produktionsaufgebot zur Stärkung der DDR verlangen auch, Investmittel sparsam und mit größtem ökonomischem Nutzen einzuplanen und anzuwenden.



KEINEN ANLASS ZUR KLAGE geben die Pumpstände in der Iko-Fertigung, weil Günther Krabiell — Glasbläser — stets darauf achtet, daß sie immer einwandfrei funktionieren. Das ist Voraussetzung, um die geforderte Vakuumqualität zu erreichen. Schlechte Spitzen gibt es nicht. Überhaupt wird der Ausschub in den niedrigsten Grenzen gehalten. Es wäre ratsam für die Kollegen in der Bildröhrenpumpe, mit Günther Krabiell einmal in einen Erfahrungsaustausch zu treten.

Wir machen Geschichte

Wieder ohne Arbeiter — unter dieser Überschrift veröffentlichten wir im „WF-Sender“ Nr. 24 einen Artikel, in dem wir kritisierten, daß bei bestimmten Arbeiten noch zu wenig die direkt ausführenden Kollegen bei der Vorbereitung mit hinzugezogen werden. Sehr schnell —

wirklich ein Beispiel für viele in der Zeitung kritisierte — erhielt die Redaktion Antworten von den Kollegen Winter — TPBJ, Huberth — TT 1, Appeldorn — TM, und Foerster — WJ, die wir nachstehend veröffentlichen.

Vereint geht es besser

Die Rekonstruktion der Wiedergewinnung im Bildröhrenwerk ist entsprechend der Verpflichtung im Produktionsaufgebot eine Kollektivarbeit zwischen TPBJ — TT — TM und WJ. Diese Kollektivarbeit ist notwendig, um die Produktion von Bildröhren — die Wiedergewinnung von Kolben gehört dazu — in vollem Umfang aufrechtzuerhalten und in drei Wochen kürzerer Zeit als vorgesehen, bis zum 9. Juli 1962, die rekonstruierte Wiedergewinnung den Bildröhrenwerkern zu übergeben.

Jeder, der die Produktionsstätte der Wiedergewinnung kannte, erkennt sie heute auf Grund der Arbeiten, die am 1. April 1962 begannen, nicht wieder. Und warum nicht? Weil hier ein Kollektiv von Arbeitern und Ingenieuren aus verschiedenen Abteilungen unseres Werkes gemeinsam marschierte. Marschieren? Das ist einfach gesagt. Es gab viele Hürden, die übersprungen werden mußten, und diese waren nicht einmal niedrig, wenn man bedenkt, daß auch die Auf-

träge an Fremdbetriebe erst im April gestartet wurden.

Eine kleinere Hürde von den vielen war das Umsetzen der Waschautomaten, wobei auch die Brigade „Michael Niederkirchner“ mitspringen sollte. Bevor der Sprung gewagt werden konnte, gab es im Kollektiv der Beteiligten noch verschiedene Meinungen. Grundlage aller Meinungen aber mußte sein — denn 15 000 Bildröhren sind kein Pappenstiel —, daß die Waschkapazität der Wiedergewinnung den Forderungen der Produktionsaufgebote der Bildröhrenwerker entspricht. Also mußte in allen Fällen die Meinung der Bildröhrenwerker gehört und mit den Notwendigkeiten für die Umbauarbeiten aller mitwirkenden Abteilungen abgestimmt werden. Daß nicht alle Arbeiter, die daran beteiligt sind, bei den täglichen Abstimmungen, die durch die notwendige Operativität bei der umfangreichen kurzfristigen Rekonstruktion erforderlich waren, dabei sein konnten, wird auch der Brigade „Niederkirchner“ einleuchten, weil es nicht ihre Aufgabe sein kann, die Rekonstruktion zu lenken.

Wir kritisieren uns selbst, daß wir bei der Besprechung über den weiteren Ablauf der Umbauten Anfang Juni, die von der APO VII einberufen wurde, die „Niederkirchner“ nicht hinzugezogen haben. Hier und

in einer weiteren Besprechung mit dem Kollegen Ruhnke wurde die Konzeption festgelegt, wie die Hürden der Montage der Absaugung und der Umsetzung der Waschautomaten bei Erhaltung der vollen Produktionskapazität übersprungen werden könnten. Wir kritisieren aber auch die Brigade „Niederkirchner“, die ihre eigene Konzeption ohne die Bildröhrenwerker, ohne die anderen Mitwirkenden, wie sie im Wettbewerbsvertrag genannt sind, aufstellte. So gilt die Frage „Warum gehen wir marschieren?“ auch für sie. Die gemeinsame Konzeption zur Umsetzung der Waschautomaten garantiert die volle Produktionsmöglichkeit und erspart Kosten für Provisorien. Die Konzeption der Brigade „Niederkirchner“ hätte die provisorische Aufstellung von Halbauto-

maten mit provisorischer Absaugung notwendig gemacht und nicht die volle Produktionsmöglichkeit garantiert. Die schlußfolgerung und Lehre für alle muß sein: Eigene Initiative jeder Brigade und jedes Kollektivs ist gut, wenn die anderen Beteiligten der Gesamtaufgabe zur Konsultation herangezogen werden. Denn vereint geht es besser.



GERNTE MECHANIKERIN ist Edith Kellmholz aus der Iko-Fertigung. Trotzdem, so meint sie, geben mir die Schwierigkeiten für den Arbeitsplatz doch recht viel, denn dadurch kann man sich erst einen Überblick über die Produktion ergeben und viele Handgriffe verbessern.

Der Atem der Geschichte

Mein bisher stärkstes Erlebnis war meine Teilnahme am Deutschen Nationalkongreß. Das Herz ist mir darob so voll, daß ich kaum die Worte finde, alles zu schildern. Etwas beklommen war mir zumute, als ich die Kongreßhalle betrat. Eine feierliche At-

Impuls für alle

mosphäre lag über dem großen Raum, über dem die optimistischen Worte standen: „Vaterland, Frieden, Sozialismus — Wir siegen!“

Da saß ich nun, die Arbeiterin aus unserem Betrieb, inmitten von Patrioten aus unserem ganzen Vaterland, die von verschiedenen Arbeitsplätzen aus beiden deutschen Staaten zu dieser historischen Veranstaltung in die Hauptstadt der DDR kamen.

Über allem lag die Einmütigkeit, mit Ernst und Verantwortung für die Sache des Friedens einzutreten, und der Ruf nach Abschluß eines Friedensvertrages drang unüberhörbar in die Welt.

Die Einmütigkeit des Willens war es, die alle miteinander verband. Wir kannten einander nicht, doch niemand war sich fremd. Neben mir saß zum Beispiel Prof. Dr. Dathe aus unserem Berliner Tierpark, in meiner Nähe ein Pfarrer, der zuerst zurückhaltend war und doch, vom Atem der Geschichte überwältigt, lebhaft mitging.

Keiner der Teilnehmer kam mit leeren Händen. Die Delegierten aus Industrie und Landwirtschaft unserer Republik sprachen mit offenem Stolz von den Ergebnissen ihrer Arbeit im Produktionsaufgebot. Selbstbewußt und ohne Scheu traten vor allem die Frauen ans Rednerpult. Da ist mir so recht bewußt geworden, welche Achtung und welches Vertrauen wir in unserem Staat genießen.

Sehr beeindruckt haben mich die

kämpferischen Diskussionsbeiträge der Delegierten aus der Bundesrepublik. Die Worte des jungen Mädchens, das am Leipziger Jungarbeiterkongreß teilgenommen hatte, brachten mir unsere Errungenschaften lebhaft zum Bewußtsein, denn das, was bei vielen hier zur Selbstverständlichkeit geworden ist, steht in Westdeutschland als Kampfaufgabe. Als dann Max Reimann sprach, herrschte eine lautlose Stille in der Dynamosporthalle. Seine Enthüllungen über die Produktion von A-bomben in Jülich (Eifel) waren gleichfalls ein Appell, den Kampf gegen Imperialisten und Militaristen zu vervielfachen, um den Weg zur Verständigung für die friedliche Entwicklung ganz Deutschlands frei zu machen.

Symbolisch für die humanistische Aufgabe des Friedenskampfes war die Begrüßung, die eine starke Delegation von Jungen Pionieren dem Deutschen Nationalkongreß darbrachte. In ihrer Pionierkleidung und in bunten Volkstrachten kamen sie — ein strahlendes Bild.

Und dann sprach Walter Ulbricht, und jeder spürte: In seinen Worten liegt die Stärke des ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates, hier ist die Gegenwart gleichzeitig die Zukunft für ganz Deutschland.

Zurück im Alltag, an meinem Arbeitsplatz, überdenke ich diese überwältigenden Eindrücke. Zu Beginn des Jahres übernahm wir die Verpflichtung, mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt schneller voranzukommen. Diese Arbeit unendlich weiterzuführen muß unsere Sache werden. Genauer wollen wir den Leistungsvergleich zwischen den einzelnen Schichten der Schirmherstellung ziehen nach dem Prinzip: die Bestwerte entscheiden.

So will ich an meinem Arbeitsplatz das Nationale Dokument zum Aktionsprogramm werden lassen. Das ist mein kleiner Beitrag zur Lösung der großen Fragen der deutschen Nation.

Renate Schiemann
Jugendbrigade „Rosa Luxemburg“



Was meinen Sie dazu?

EINE MUTTERLICHE FRAU mit großen Lebenserfahrungen und Kenntnissen über die Entwicklung unseres Betriebes, das ist Elisabeth Szamaita. Weil sie stets über den Kochtopf hinausblickte, verband sie fachliche mit gesellschaftlicher Tätigkeit.

Im Dienst der Sache

Rückschauend Bilanz gezogen Von Elisabeth Szamaita

Verhältnis ihres eigenen, persönlichen Lebens, ihrer Interessen zu ihrem Staat zu bekommen.

Konkrete Aufgaben

Ich kann auf eine sehr lange Reihe von Berufsjahren sowohl in einem kapitalistischen als auch in einem sozialistischen Betrieb zurückblicken. Wenn ich heute, am Abschluß meines Berufslebens, zurückschauend Bilanz ziehe, so kann ich sagen, daß mir die letzten 17 Jahre in unserem Werk die größte Freude an der Arbeit, ein wirkliches Ausgefülltsein und den Erfolg gaben. Dieses Ergebnis liegt in unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung begründet, die jeder Frau die volle Gleichberechtigung und jede Möglichkeit zur vollen Entfaltung ihrer Fähigkeiten bietet.

Wie oft hört man die Frauen sagen: „Was kann ich zur Erhaltung des Friedens, zur Erreichung des Abschlusses eines Friedensvertrages oder zur Wiedervereinigung tun?“ Jeder an seinem Arbeitsplatz muß helfen, die Wirtschaft unseres sozialistischen Staates so zu stärken, daß wir in friedlichem Wettstreit die Überlegenheit unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung gegenüber der kapitalistischen beweisen, das heißt Steigerung der Arbeitsproduktivität und Erreichung des Weltniveaus aller unserer Erzeugnisse. Die gesicherte Perspektive, die uns unser Staat für die Zukunft bietet, lohnt, die Verbundenheit zu unserem volkseigenen Betrieb durch gute Arbeitsdisziplin und ganze Einsatzbereitschaft zur Erfüllung der Pläne zu beweisen.

Hoffnung erfüllt

Hier haben sich meine Hoffnungen erfüllt. Nicht zuletzt darum, weil ich mich vor der Verantwortung nicht drückte, sondern meine Kenntnisse, Erfahrungen und meine Kraft in den Dienst der Sache stellte. Im Frauenausschuß fand ich dafür ein reiches Betätigungsfeld.

Ein halbes Jahr, nachdem uns das Politbüro des ZK der SED mit dem Communiqué „Die Frau — der Frieden und der Sozialismus“ konkret geholfen hat, die Position jeder einzelnen Frau im Betrieb zu kennzeichnen, sollten wir Gelegenheit nehmen, diese Hilfe der Partei so zu nutzen und Vertrauen mit unserem Willen zu verbinden, um voller Stolz als gleichberechtigter Teil der Gesellschaft wirksam zu werden.

Damals Nummer ...

Im kapitalistischen Betrieb konnte ich nie, trotz größten Fleißes, den gleichen Lohn wie mein männlicher Kollege verdienen. Wir machten die gleiche Arbeit, aber als Mann bekam er eben ein zehntel Prozent höheres Gehalt. Da mußte ich oft gegen Minderwertigkeitskomplexe ankämpfen, weil ich das als Herabsetzung der Frau betrachtete. In einem großen Industriewerk als Frau eine leitende Stellung zu bekommen war ebenso aussichtslos wie die gleiche Bezahlung.

... heute Mensch

In unserem volkseigenen Betrieb wurde das anders. Die Forderung der Frauen „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ wurde verwirklicht. Meine Leistungen als Frau wurden anerkannt, und ich konnte eine leitende Stellung bekommen. Ich merkte aber bald, daß es nicht nur der gleiche Lohn, sondern die gleichberechtigte Teilnahme an den sozialistischen, kulturellen und politischen Aufgaben war, die Freude und Befriedigung an der Arbeit brachte. Durch die Einbeziehung aller Werktätigen, auch der Frauen, in die Lei-

tung und Lenkung des Betriebes fühlte man sich nicht mehr wie in der vergangenen Zeit als Nummer. Aus dieser Erkenntnis meiner Lebens- und Arbeitserfahrungen halte ich es für die wichtigste Aufgabe jeder Frau, den Zusammenhang zwischen unserer Arbeit und den gesellschaft-

Es ist eine große Leistung unseres Volkes und unseres sozialistischen Staates, daß trotz schwierigster Bedingungen und obwohl der Aufbau des Sozialismus noch nicht vollendet ist, die Deutsche Demokratische Republik heute in bezug auf wirtschaftliche Kraft, Lebenshaltung, Kultur und demokratische Entwicklung zu den führenden Ländern Europas gehört. Auf diese große Leistung können alle Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik stolz sein. So groß ist die Kraft des Volkes, wenn es den Grundwiderspruch zwischen Volk und Imperialismus überwindet und sein Leben im Sozialismus selbst gestaltet!

(Aus dem Nationalen Dokument)

lichen Aufgaben, also zwischen Wirtschaft und Politik, zu erkennen. Sie muß sich mehr mit den Problemen auseinandersetzen, um das richtige

Vom Leser für den Leser geschrieben



NICHT ALLEIN, daß man verkehrswidrig über die Straße geht (vor der Straßenbahn überquert man die Fahrbahn), nutzt man diese Gelegenheit noch zu einer feierlichen Begrüßung. Warum nicht gleich mit Kaffee und Kuchen? Das allerdings wird sich dann im Krankenhaus abspielen, wenn Unvorsichtigkeit und Leichtsinne einen mehr oder weniger schweren Unfall zur Folge haben. Und dann ist der ach so „böse“ Kraftfahrer daran schuld. Wobei wir nicht gesagt haben wollen, daß die Kraftfahrer keine Verkehrsdisziplin zu halten haben.

Mit Mark und Pfennig rechnen

SIND DIESE NORMEN IN ORDNUNG? FRAGEN PRAKTIKANTEN

Als Studenten der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität waren wir in der Zeit vom 14. Mai bis 20. Juni 1962 im WF als Praktikanten. Vom 14. bis 20. Mai arbeiteten wir im Bereich Vorfertigung in den Abteilungen Katode und Glasbearbeitung.

In der Abteilung Katode arbeiteten die Studenten Gisela Siegert und Rainer Rothe. Genosse Rothe arbeitete in den ersten drei Tagen an einer Koppelrohrziehmaschine. Die Norm betrug dort in 180 Minuten 100 Stück. Rainer Rothe schaffte ohne größere Anstrengungen vom ersten Tage an durchschnittlich 100 Stück in 60 Minuten. Rainer hat keinen erlernten Beruf und deshalb auch keine besonderen Arbeitsfertigkeiten. Am Ende des ersten Arbeitstages sagten ihm die Kollegen, er sei dumm, wenn er unentgeltlich (Praktikanten erhalten keine Bezahlung für ihre Arbeit) so viel arbeite. Außerdem verderbe er die Norm.

Über ein weiteres Beispiel kann der Genosse Günter Drescher aus der Glasbearbeitung berichten. Er arbeitete im Bereich des Meisters Genossen Götsch und stellte Pumpstengel her. Die Norm für 100 Pumpstengel betrug 350 Minuten. In 285 Minuten stellte er 148 Pumpstengel her, das heißt 182 Prozent der Norm, am nächsten Tag 205 Prozent, am dritten Tag 260 Prozent.

Am Montag, dem 21. Mai 1962, stellte er sehr dünne Pumpstengel her. Normzeit für 100 Stück 300 Minuten. Er schaffte 447 Prozent der Norm. Diese Arbeit fällt

nur etwa ein bis drei Tage im Monat an. Sie wird von Glasbläsern der Lohngruppe 8 gemacht, obwohl dazu eine angelernte Kraft der Lohngruppe 2 oder 3 genügen würde. Genosse Drescher sprach mit Meister Götsch darüber. Der erklärte, da diese Arbeit nur hin und wieder anfallt, brauche man hier keine neue Norm aufzustellen, es lohne sich nicht recht. Erst als eine an-

gelernte Kraft für diese Arbeit am 26. Mai 1962 4,70 DM je Stunde schrieb, wurde der Meister nervös und sagte, daß man eine Zeitaufnahme machen müsse.

Es ist notwendig, daß gerade beim Volkseigentum mit Mark und Pfennig gerechnet wird. Sozialistisch wirtschaften heißt sparsam wirtschaften, heißt, mit dem geringsten Aufwand den höchsten Nutzeffekt zu erzielen.

Die Studenten
der Juristischen Fakultät
der Humboldt-Universität Berlin
Rainer Rothe, Günter Drescher

Wenn es bumst, ist es zu spät!

Im Stadtbezirk Köpenick stieg im Mai die Zahl der Verkehrsunfälle im Verhältnis zum Mai des Vorjahres um etwa 30 Prozent. Noch am 31. Mai kam ein Mensch durch einen Verkehrsunfall ums Leben.

Vor unserem Betrieb verließ die Brigadierin Anna F. die Straßenbahn und ging kurz hinter dieser über die Straße. Dabei wurde sie von einem Fahrzeug erfaßt und, da der Fahrer nicht mehr ausweichen konnte, tödlich verletzt. Ein tragischer Unfall, der bei richtigem Verhalten der Kollegin hätte vermieden werden können.

Immer noch viel zuwenig begreifen unsere Menschen, welche Verantwortung sie tragen, wenn sie sich im Straßenverkehr bewegen. Andere Bürger haben das schon begriffen. Sie arbeiten aufklärend in den Verkehrssicherheitsaktivs der Betriebe und Wohngebiete mit. Aber werden schon alle Möglichkeiten genutzt, den Bürgern die Notwendigkeit des richtigen Verhaltens im Straßenverkehr zu erläutern? Ist schon in allen Brigaden unseres Werkes die Frage der Verkehrssicherheit in diesem Zusammenhang auch einmal besprochen worden?

Welche Lücke entsteht durch den Tod eines Menschen in seiner Familie und darüber hinaus in der Produktion?

Wer am 1. Juli 1962, dem 17. Jahrestag der Deutschen Volkspolizei, wie viele Berliner, einer schon liebgewordenen Tradition folgend, zum zentralen Sport- und Volksfest der Volkspolizei Berlin in die Wuhlheide kommt, der denke daran, wenn er Vorführungen aus der Arbeit der Verkehrsbereitschaft sieht, daß jeder mithelfen kann, solche Einsätze auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Oberleutnant der VP Lübke

In der Pause Judokampf

Wir haben bisher einige unserer Sektionen in der TSG Oberschöne-weide vorgestellt. Eine schöne Tradition des Arbeitersportes soll wieder aufleben. Um allen Kollegen einen Einblick in den Sportbetrieb unserer Sektionen zu geben, veranstaltet die TSG Oberschöne-weide am 29. Juni 1962 um 17 Uhr eine Sportwerbeveranstaltung auf dem Marktplatz in Oberschöne-weide (Griechische Allee). Ein Umzug der Sportler von der Keplerschule durch die Firl-, Wilhelminenhof- und Edisonstraße zum Marktplatz bildet den Auftakt. Dann läuft unser Programm!

Radspport: Rennstrecke Griechische Allee, Firl-, Zeppelin-, Roedernstraße; für Anfänger, Jugendliche von 16 bis 18 Jahren, Juniorenklasse II und III.

Handball: Kleinfeldhandball-Blitzturnier.

Boxen: Wettkämpfe der Schüler, Jugend und Junioren (10 Kämpfe).

Judo: Im Boxring während der Pause Judokämpfe.



Leichtathletik: Staffelläufe der Schüler, Jugend und Männer unter Beteiligung der Schülersportgemeinschaft Oberschöne-weide und Vorführungen der Sektion Turnen und Gymnastik an vielen Geräten.

Wir rufen euch alle, Kollegen! Kommt zum Marktplatz Oberschöne-weide und überzeugt euch von den Leistungen unserer Mitglieder und entschließt euch, auch Sport zu treiben. Verwirklicht die Losung unseres Vorsitzenden des Staatsrates, Walter Ulbricht, „Jedermann an jedem Ort einmal in der Woche Sport“.

Georg Rechten

Mit dem „Ersten“ beraten

Drei Punkte wurden auf der letzten Sitzung des Frauenausschusses mit dem 1. Sekretär der BPO, Genossen Hube, beraten: die Auswertung der Bezirksdelegiertenkonferenz der SED und des Deutschen Nationalkongresses, Kontrolle der Maßnahmen, die sich aus dem Kommuniqué der Frau ergeben, und eine Schulung zur Festigung der politisch-ideologischen und praktischen Arbeit der Frauenausschüsse.

Es wurde festgelegt, die Kontrolle zum Kommuniqué in allen Bereichen durchzuführen (Frauenausschuß in Verbindung mit APQ kontrolliert die Maßnahmen des Bereichs, der Abteilung usw.). Die nächste Zusammenkunft des Frauenausschusses am 4. Juli um 14.30 Uhr wird die Auswertung vornehmen. Die Schulung wird am 19. Juli ab 14.30 Uhr durchgeführt. Teilnehmer aus der Früh- und Normalschicht.

MD

... und am Abend in den Klub

Von der Kette bis zur eingebauten Bar

Großer künstlerischer Wettbewerb / Ausstellung im Kulturhaus / Letzter Termin: 7. Juli

Anlässlich unserer Betriebskulturkonferenz am 16. Juli 1962 werden wir eine große Ausstellung organisieren, in welcher alle selbstgebastelten Arbeiten einem großen Kreis von Interessenten gezeigt werden sollen.

Je mehr Arbeiten der verschiedensten Formen abgeliefert werden, desto größer wird der Erfolg dieser Aktion werden. Wir haben bereits eine kleine Anzahl von Arbeiten gesammelt und können uns sehr gut vorstellen, daß wir Mühe haben werden, die in den nächsten Wochen im Kulturhaus abgegebenen Ausstellungsstücke dekorativ unterzubringen und zur Schau zu stellen. Wir werden dann gemeinsam überlegen, welche Arbeiten in den großen künstlerischen Wettbewerb einbezogen werden sollen.

Es ist wohl selbstverständlich, daß

zeitgestaltung zu geben. Noch ein Wort zum Wettbewerb, der ja anlässlich dieser Ausstellung ausgeschrieben wird. Einmal werden selbstverständlich in erster Linie besonders wertvolle Stücke je nach ihrer Art von einer Jury beurteilt und prämiert. Zum anderen werden wir die Anzahl der abgegebenen Arbeiten aus den einzelnen Abteilungsgewerkschaftsleitungen und die Initiative der AGL, welche die meisten Arbeiten gesammelt hat, entsprechend anerkennen. Wie das im einzelnen aussehen wird, werden wir noch rechtzeitig bekanntgeben. Alle Arbeiten müssen bis zum 7. Juli im Kulturhaus abgegeben worden sein. Sollten noch irgendwelche Rückfragen notwendig sein, ruft uns bitte unter der Nummer 23 89 an.

Kulturhausleitung



SEHR APART UND REIZVOLL ist selbstgebastelter Schmuck, der Stolz der jungen Mädchen und Frauen. Gefertigt von Kollegin Belle, AL. Aber auch andere Dinge bitten wir zur Ausstellung zu bringen: Malereien in Öl, Aquarell oder Pastell, Zeichnungen, Skizzen aller Art in Feder oder Bleistift, Schnitzarbeiten, Holz-, Linol- oder Gipschnitte, Batikarbeiten, Handarbeiten jeglicher Art bis zu Modellbauten und nicht zuletzt Fotoarbeiten.

Schnappschüsse

Die FDJ-Leitung delegierte Jugendfreundin Inge Malz zur Mitarbeit in die Kulturkommission.

Regelmäßig besuchen die sozialistische Brigade „8. März“, Vorfertigung, und die Jugendbrigade „Maiwald“, Empfängerrohr-Aufbau, in der letzten Spielzeit die Aufführungen unserer Berliner Theater.

Sieben Zirkel und Kulturgruppen bestehen zur Zeit in unserem Betrieb, und zwar: die Kindertanzgruppe, die Bläsergruppe, das Tanzorchester, der Schneiderzirkel, die Philatelisten sowie die „Schreibenden Arbeiter“.

auch technische Basteleien im Wettbewerb stehen. Wir können uns gut vorstellen, daß es eine Reihe von technischen Wunderwerken gibt, angefangen vom Transistorempfänger bis zur fertigen Fernsehtruhe mit eingebauter Bar und Kalt- und Warmwasser-Beleuchtung.

Entscheidend ist, daß wir mit dieser Aktion beabsichtigen, euch Gelegenheit zu geben, eure Arbeiten anderen mit berechtigtem Stolz zeigen zu können und den „Nicht-Künstlern“ wertvolle Anregungen für eine ähnliche Frei-

Aber gewissermaßen ist es doch ein Rezept. Also, man nehme beispielsweise eine bunte Illustrierte, reiße sie in kleine Stücke, dazu eine Prise Leim, etwas Nagellack, einige kleine oder große Perlen, dazu einen Perloufaden, etwas Geduld und Geschick, und bums, schon ist die schöne Kette für den ebenso schönen Hals einer schönen Frau fertig.

Man kann auch andere Zutaten verwenden. So kurios es klingen mag, aber Sternchennudeln, Makkaroni-Stücke, Flaschenkorken oder noch ganz andere Materialien werden verwendet, um hübsch aussehende Ketten, Armbänder oder andere Schmuckstücke anzufertigen. Man könnte diese Arbeiten fast für kunstgewerbliche Dinge halten, die mit einem großen Kostenaufwand angefertigt und verkauft werden.

Kaum einer dieser Schmuckstück-Produzenten käme wegen seiner persönlichen Bescheidenheit auf den Gedanken, die Art der Beschäftigung

für „künstlerische Selbstbetätigung“ zu halten, und trotzdem ist das eine sehr schöne Form der Freizeitgestaltung. Man kann auch das schöne „deutsche“ Wort Hobby dafür verwenden, und solcher Hobbys gibt es eine große Anzahl. Manch einer bastelt irgend etwas, hat seinen Spaß daran und freut sich, wenn ihm das eine oder andere gelungen ist. Er zeigt das seiner Verwandtschaft, die

Erbtante freut sich darüber, verändert ihr Testament, Oma und Opa denken an ihr Lebensende in dem stolzen Gefühl, einen hochtalentierten Enkel zu hinterlassen, und die Kinder bewundern ihre Künstler-Mutti oder den Künstler-Vati.

Die meisten dieser Arbeiten sind es aber wert, auch anderen Menschen gezeigt zu werden, damit diese aus den verschiedensten Arten der Freizeitgestaltung wertvolle Anregungen schöpfen und für ähnliche Vorhaben begeistert werden. Eine kleine Aufzählung mag genügen, um zu zeigen, womit sich unsere Menschen in ihrer Freizeit beschäftigen und wie tief verwurzelt die künstlerische Eigen-tätigkeit unserer Werktätigen ist.

Franz Dünsch

Man nehme... / Kein Rezept

Selbstgebastelter Schmuck aus Haushaltsreserven

Treffpunkt Kulturhaus

Vom 29. Juni bis 1. Juli läuft der Film „Walzer für Millionen“ und vom 3. bis 5. Juli „Ein Mann mit Grundsätzen“.

Familienfilmprogramm

Am Sonntag, dem 1. Juli, 15 Uhr, zeigen wir den Film „Frechdachs“.

Veranstaltungen, Vorträge, Konferenzen

Sonnabend, 30. Juni, 20 Uhr: „Studentenball“ der Betriebsakademie (geschlossene Veranstaltung).

Sonntag, 1. Juli, 21 Uhr: Internationales Bankett mit Sportlern aus aller Welt (geschlossene Veranstaltung).

Montag, 2. Juli, 16.15 Uhr: „Spaniens Himmel breitet seine Sterne.“ Ein Vortrag zu Ehren des Kommandeurs der Internationalen Brigaden in Spanien, Hans Beimler. Dazu sehen wir den Film „Fünf Patronenhülsen“ (Kinosaal).

Donnerstag, 5. Juli, 16 Uhr: Öffentliches Forum: „Die Ergebnisse des Nationalkongresses“; 16.15 Uhr: Vortrag anlässlich des Geburtstages von Clara Zetkin; 19 Uhr: Preiskatturnier im WF-Jugendklub.

Wüßten Sie schon?

... daß sich in diesen Tagen eine Arbeitsgruppe „Schneidkeramik“ gebildet hat?

... daß es sich bei der Anwendung von Schneidkeramik um eine Neuermethode aus der Sowjetunion handelt?

... daß in TT 7 interessante Versuche mit Ziehringen aus Keramik durchgeführt werden?

... daß mit Keramik eine zwei- bis dreifach höhere Schnittgeschwindigkeit erreicht wird als mit Hartmetall?

... daß mit Keramik Spantiefen von 5 mm erreicht werden?

Unsere Schachaufgabe

Ferdinand Möller

aus „200 ausgewählte Schachaufgaben“.

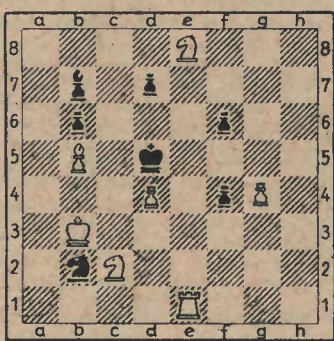
Matt in zwei Zügen

Weiß: Kb3, Te1, Lb5, Sc2, Se8, Bd4, g4 (7 Figuren).

Schwarz: Kd5, Lb7, Sb2, Bb6, d7, f4, f6 (7 Figuren)

Auflösung aus Nr. 24 (G. Lätzel)

1. Lc6 (droht Sf3 matt) d5 2. Dg7 matt.
1. ... Ld5 2. Sx15' matt. 1. ... Sd5 2. Tc4 matt. 1. ... Td5 2. Sb3 matt. 1. ... exd2/e2 2. Df2 matt. Müller, Sektion Schach





Nr. 25

28. Juni

Kleine Chronik

Nach elfjähriger Mitarbeit in unserem Betrieb scheidet die Kollegin Katharina Dewitz, WG 4-707, aus. Am 20. Juni wurde sie 62 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch nachträglich.

Ebenfalls im Alter von 62 Jahren verließ der Kollege Ernst Michalski aus der Abteilung TM 3 unseren Betrieb.

Beiden Mitarbeitern dankt im Namen von Partei-, Werk- und Betriebsgewerkschaftsleitung die Redaktion für ihre Einsatzbereitschaft und wünscht ihnen noch viele frohe Stunden.



Mein schönstes Foto

Haut den Lukas? Nein, keine Kraftprobe, und doch müssen die Schläge kräftig sein, damit die Heringe auch festsitzen. Ein Schnappschuß, der unseren Genossen Werner Starker aufs Bild bannte bei einem Einsatz im Zeltlager „Kalinin“. Auch in diesem Jahr sind die Zelte bereits für die Sommergäste fertig, und unsere Jüngsten zählen schon die Tage.

TIP für SIE

Wissenswertes

Wer wählt das Essen für die Mahlzeiten? Wer entscheidet, was die Familie vorgesetzt bekommt? In den seltensten Fällen „er“. Informieren wir uns heute, wie lange Speisen im Magen bleiben.

Eine Stunde: Milch, Fleischbrühe, weichgekochtes Ei, Bier.

Zwei Stunden: Brot, magerer Fisch, Kartoffeln, Gemüse, Zuckerverwaren, Kekse, Kompott, Kaffee, Tee, Kakao (ohne Milch).

Drei Stunden: Gekochter Schinken, Huhn, Kalbfleisch, rohes Beefsteak, Bratkartoffeln, Wurst, Reis, harte oder rohe Eier, Gurken, Kaffee und Kakao mit Milch oder Sahne.

Vier Stunden: Rindfleisch, gebratenes Beefsteak, Rauchfleisch, Salzheringe, Konserven, fetter Fisch, grüne Bohnen.

Fünf Stunden: Fetter Speck, Aal, Hasenbraten, Gänse- oder Entenbraten, Hülsenfrüchte.

Sechs Stunden: Fette Räucherwaren, Krebs, Pilze, Mayonnaise.

Sieben bis acht Stunden: Olsardinen.

Zweckmäßig, das zu wissen, um die Speisen und ihre Folge so zu wählen, daß keine unliebsamen Folgen entstehen, das empfiehlt Ihnen

Ihre Eva

Erbe und Gegenwart

Mit neuem Inhalt — in neuer Form / Eine Anthologie zur schönen Literatur

Der schreibende Arbeiter und der lesende Arbeiter — das sind zwei Begriffe, die das Wesen der sozialistischen Kulturentwicklung mitbestimmen. Die Menschen unserer Republik, besonders diejenigen, denen früher durch das kapitalistische Bildungsmonopol eine gründliche und umfassende Bildung vorenthalten wurde, sind bestrebt, die Literatur

neulernen. Das Lesebuch „Erbe und Gegenwart“ ist hervorragend geeignet, recht vielen Lesern einen Überblick über die Literatur der Vergangenheit und der Gegenwart zu verschaffen.

Das Buch erscheint in diesem Jahre sowohl im Einband als auch inhaltlich in einer neuen Form. Während es früher im wesentlichen nur die Lyrik enthielt, sind jetzt auch die bekanntesten Prosadichtungen der deutschen Gegenwartsliteratur, zum Beispiel Brechts „Der Soldat von La Ciotat“, Strittmatters „Der neue Mensch“ oder Scholochows „Ein Menschenschicksal“, in dem Buch enthalten. Gerade die starke Betonung der Gegenwartsliteratur ist für den Gesamtinhalt dieses Buches charakteristisch. Aber letzten Endes ist sie es ja, die am ehesten Leitfadens- und Vorbild für den schreibenden Arbeiter sein soll.

Man kann sagen, daß die Sammlung jedem Kollegen die Möglichkeit

bietet, sich mit dem literarischen Schaffen von Vergangenheit und Gegenwart vertraut zu machen. Die zweite neubearbeitete Auflage des Buches umfaßt 576 Seiten und kostet etwa 9,80 DM.



zu ihrem geistigen Eigentum zu machen.

Nicht immer wird man sich das Gesamtwerk eines Dichters beschaffen können, vielleicht will man überhaupt erst einmal an Hand einzelner Arbeiten den Schriftsteller ken-

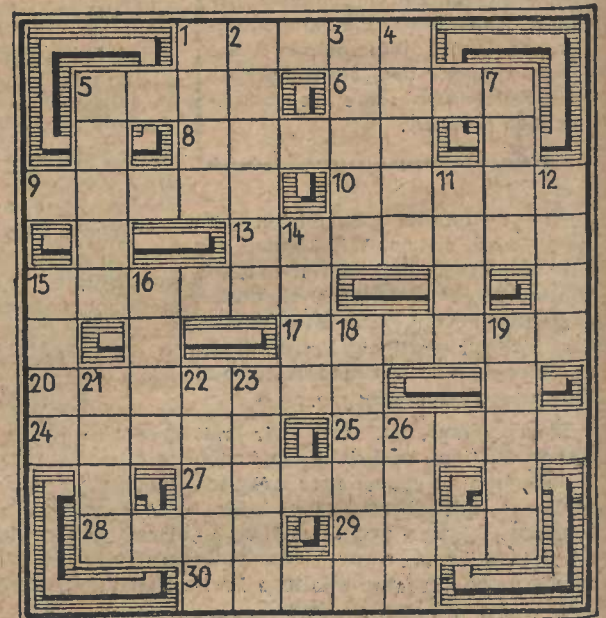


Waagrecht: 1. Volk der Batuneger (Westafrika), 5. bekannter deutscher Rechtsanwalt und Schriftsteller, 6. Insekt, 8. Detektivroman (Abk.), 9. klösterliches Gebiet, 10. See in Finnland, 13. negative Elektroden, 15. männlicher Vorname, 17. Merkbuch, 20. Schenke mit schlechtem Ruf, 24. islamischer Rechtsgelehrter, 25. Lärm, Gewese, 27. weiblicher Vorname, 28. Gestalt aus dem „Fliegenden Holländer“, 29. Staatshaushalt, 30. Fluß in Frankreich.

Senkrecht: 1. englischer Adelstitel, 2. weiblicher Vorname, 3. Preisgrenze, 4. Spaltprodukt der Eiweißstoffe, 5. Hauptstadt von Afghanistan, 7. ethischer Begriff, 11. arabische Hafenstadt, 12. Ureinwohner Perus, 14. französischer Komponist des 19. Jahrhunderts, 15. Gerät zur Speicherung elektrischer Energie, 16. Sternbild, 18. Teilchen des Systems einer Empfängerröhre, 19. Trinkbedürfnis, 21. Bergweide, 22. Schmelzfluß, 23. Fehlbetrag, 26. Abschlagzahlung. (sch = ein Buchstabe.)

Auflösung aus Nr. 24

Waagrecht: 1. Seim, 5. stop, 8. Sonne, 9. Esel, 11. Saba, 13. Streue, 15. Amor,



16. Tee, 17. Drau, 18. Lob, 19. Elsa, 20. Edda, 21. Run, 23. Kiew, 24. Ehe, 26. Bake, 28. Ceylon, 30. Ulan, 31. Agio, 32. Genre, 33. Erna, 34. Dreh.

Senkrecht: 1. Soest, 2. Isere, 3. Mole, 4. Unterbrecher, 6. Team, 7. Paar, 10. Stendhal, 11. Sauer, 12. Bolschoi, 14. Udo, 18. Laken, 22. Uwe, 24. Elger, 25. Enoch, 26. Bube, 27. Kahn, 29. Yard.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“ Verantwortlicher Redakteur: Margarete Diegeler. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik Druck: (36) Druckerlei Tägliche Rundschau, Berlin W 8, Mauerstraße



Woche vom 2. 7. bis 7. 7. 1962

Essen zu 0,70 DM

Montag: Wurstragout, Nudeln, Krautsalat
Dienstag: Hackbraten, Mischgemüse, Salzkartoffeln
Mittwoch: Kotelett, Rotkohl, Salzkartoffeln
Donnerstag: Geschmorte Nieren, Makkaroni, Senfgurke
Freitag: Wirsingkohleintopf mit Fleisch
Sonabend: Sülze, Remouladentunke, Röstkartoffeln

Essen zu 1 DM

Montag: Schweinebraten, Makkaroni, Krautsalat
Dienstag: Bratwurst, Bayrischkraut, Salzkartoffeln

Mittwoch: Linseneintopf mit Fleisch, Pflaumen

Donnerstag: Rinderragout, Makkaroni, Gurkensalat

Freitag: Schnitzel, Mischgemüse, Salzkartoffeln

Essen zu 0,70 DM (Schonkost)

Montag: Wurstragout, Nudeln, Apfelstücke

Dienstag: Eierkuchen mit Kirschen

Mittwoch: Gedünstetes Schnitzel, junge Schoten, Kartoffelbrei

Donnerstag: Gedünstete Nieren, Makkaroni, Apfelstücke

Freitag: Gemüseintopf mit Fleisch

Änderungen vorbehalten! Werkküche